

Oliven- und Dunkelbraune, vom Rothbraunen bis ins Violette und sind bald dicht und fein, bald grob, bald wieder vereinzelt aufgetragen.

Die Gestalt der Sperlingseier ist nicht streng oval, bald kürzer, bald gestreckter. Die Grösse der Eier variiert zwischen 20 und 14 und 22·5 und 15·8 mm.

## Die Emdener Gans.\*)

Von Obergeringieur **Wilh. Beivinkler**.

Seit mehr als einem halben Jahrtausend wird in der Umgebung des in Ostfriesland gelegenen Ortes Emden eine Gänserace gezüchtet, deren langer Hals und auffallende Körpergrösse sowie die ganze äussere Erscheinung sie schon auf den ersten Blick so vortheilhaft von den bekannten Landgänseracen unterscheidet, dass die Erwerbung solchen Racegefögels sofort den Wunsch jedes Gefögeltüchters bildet.

Dies ist die sogenannte Emdener Race und es ist nicht zu wundern, dass die Engländer, diese eminenten Meister der Thierzucht, schon vor langer Zeit dieses werthvolle Zuchtmaterial in ihr Vaterland hinübernahmen, wo die erprobte Meisterhand der neuen Besitzer so riesige, imposante Sport- und Nutzthiere aus ihm schuf, dass auch die Deutschen, die ersten Züchter dieser Race, die glänzenden Erfolge bewundernd, demselben die Palme der Anerkennung reichten.

In der Umgebung Emdens wird die Gans ausschliesslich als Nutzhier gezüchtet und von dort bezogene Gänse sind sehr starke Landgänse. Sport wird daselbst nicht getrieben, weshalb auch bei den Bewohnern Emdens ein Fortschritt in der Gänsezucht nicht zu constatiren ist; ihre heutigen Gänse sind nicht grösser als die vor zwanzig Jahren und diese deutschen Emdener Gänse stehen zu ihren englischen Schwestern ungefähr im selben Grössenverhältniss wie eine erwachsene starke Landente zu einer ausgebildeten gewöhnlichen Gans.

Den englischen Züchtern ist es nicht nur gelungen, die Emdener Gans sehr gross zu züchten, ihr Hauptverdienst liegt, wie weiter ausführlich gezeigt werden soll, darin, dass sie verstanden haben, durch Anwendung zweckmässiger Zuchtwahl neben der Erhaltung sämmtlicher Racemerkmale auch die Uebertragung des wirtschaftlichen Werthes, der ausserordentlichen Fruchtbarkeit und Genügsamkeit zu erzielen.

Vergleichen wir eine Emdener Gans deutscher Abkunft mit einer solchen englischer Zucht, beide als Thiere erster Qualität gedacht, so werden wir auf den ersten Blick eine Aehnlichkeit nicht finden, wenn wir aber mit kritischem Auge weiterforschen und bedenken, dass, geometrisch gesprochen, die Körpervolumen mit der Länge, Breite und Höhe im achtfachen Verhältnisse zunehmen, wenn wir also in unserer Vorstellung über die entsprechende, vergleichende Stufenleiter klar werden, wenn wir endlich so mit unbefangenen, geübtem Züchterblick weiter vergleichen, werden wir nicht umhin können, zu erklären, dass die vor uns stehende englische Riesengans eine sehr nahe Verwandte unserer bescheideneren deutschen Emdener ist.

Ein Hauptmerkmal der Emdener Gans ist — und darin steht sie allein unter allen ihren Raceverwandten — dass ihre Federfärbung wechselt, und zwar, dass das erste Federkleid der jungen Gänse meistens nicht reinweiss, sondern mit mehr oder weniger zahlreichen grauen Federn untermischt ist, die wieder grossentheils bei der ersten Mauser verschwinden, zum Theil aber selbst bis zur zweiten Mauser bleiben.

\*) Aus dem ungarischen Fachblatte „Baromfak“, übersetzt von Paul v. Darányi.

Die Emdener Gans ist also erst nach dem zweiten Lebensjahre reinweiss, während sie im ersten Jahre häufig graue Federn im weissen Kleide trägt. Allerdings finden sich unter einjährigen Emdener Gänzen auch reinweisse Exemplare, doch ist diese Erscheinung selten, und solche reinweisse Thiere sind dann häufig Ganter, während die Gänse sich meist durch die erwähnte graue Färbung der Federn von ihren künftigen Gatten unterscheiden. Ganz verlässlich ist übrigens dieses Unterscheidungsmerkmal nicht, und werden wir in Folgendem unsere Leser auf die einzig annähernd verlässlichen Unterscheidungszeichen der Geschlechter aufmerksam machen.

Dieser typische Farbenwechsel der Federn ist sowohl den deutschen wie den englischen Emdener Gänzen eigen, was ihre nahe Verwandtschaft bezeugt. Ein weiteres gemeinsames Hauptracemerkmal ist der lange, starke, prächtig wellig getragene Schwanenhals, wodurch sie von anderen Gänseracen leicht zu unterscheiden sind.

Die auf unseren Ausstellungen gezeigten Exemplare werden meistens in verhältnissmässig niedrigen Käfigen untergebracht, und sind beständig solchen Antregungen ausgesetzt, dass dort der so schön angelegte Schwanenhals nicht zur Geltung kommen kann. Bei so eingesperrten, stets beunruhigten Thieren erscheint der Hals eher gerade, da weiters die Käfige für so massige Thiere regelmässig zu niedrig sind, erscheinen so eingestellte Gänse meist auch kurzhalzig.

Diese Racemerkmale sind nur an Thieren, die an ihrem gewohnten Platze in gänzlich ruhiger Stimmung in voller Freiheit sich befinden, zu beobachten. Nachdem die in England gezüchteten Emdener Gänse ihre deutschen Geschwister in Bezug auf Grösse ganz bedeutend übertreffen, die Zucht der Einen sowie der Anderen keinerlei Schwierigkeiten bereitet, weiters unsere grösseren Züchter zur Auffrischung und Verbesserung ihrer Thiere nur aus England importirte Zuchtthiere verwenden, nachdem endlich auch wir nur ausschliesslich englische Gänse züchten, werden wir in Folgendem auch nur diese beschreiben.

Die volle Zuchtfähigkeit der Emdener Gans beginnt erst mit dem vollendeten zweiten Lebensjahre. Einjährige Gänse legen wenig oder keine Eier; zwei- bis fünfjährige Gänse beginnen mit Ende Februar zu legen und produciren durchschnittlich nicht unter 24 Eier.

Das Gewicht der reinweissen, hartschaligen Eier ist 200 bis 250 Gramm, hat die Gans ungefähr 12 Eier gelegt, so brütet sie, werden ihr jedoch die Eier genommen, so hört sie nach 5—6 Tagen zu brüten auf und legt wieder ungefähr 12 Eier, worauf sie abermals brütet und im betreffenden Jahre selten mehr legt.

Es kommen übrigens Gänse vor, die 36—40 Eier im Jahre legen, was jedoch sehr selten vorkommt. Am zweckmässigsten lässt man die Eier durch gewöhnliche Gänse, Truten oder Cochine, eventuell Brahmahennen erbrüten und unterlegt ersteren 6, letzteren 3 Eier.

Die jungen Gänse fallen nach 30 Tagen aus und sind genau so zu pflegen wie gewöhnliche Landgänse. Dass zur Aufzucht Weide und mindestens so viel reines Wasser erforderlich ist, dass die Thiere bequem sich baden können, ist selbstverständlich.

Gelegentlich der Fütterung der Brüterinnen müssen die Eier täglich mit lauwarmen Wasser befeuchtet werden, da sonst die jungen Thierchen die hartschaligen Eier zu durchbrechen nicht im Stande sind und ersticken müssten.

Das Gewicht der eben aus dem Ei gekommenen Gänsekinken ist 125 Gramm, der Flaum ist ringelb, theils grau; mit Beginn der Befiederung geht obbeschriebener Wechsel in der Federfärbung vor sich.

Die jungen Gänse entwickeln sich ausserordentlich schnell und erreichen im Alter von 6 Monaten ein Gewicht von 6—10 Kilo. Zwei- bis vierjährige Zuchtganter erreichen im Jänner-Februar

ein Gewicht von 10—12 Kilo. Zuchtgänse 8—9 Kilo. In der Zuchtzeit März bis Juni verlieren sie einen Theil ihres Gewichtes.

Auf englischen Ausstellungen zeigt man 15—16 Kilo schwere Kolosse, doch sind dies eigens für die Ausstellungen präparirte 7- bis 8-jährige, ausgemästete, für Zuchtzwecke nicht mehr taugliche Gänse.

Für Ausstellungen werden in England alle Thiere, von denen besondere Körpergrösse verlangt wird, eigens gemästet, es ist darum gefährlich, von englischen Ausstellungen Gänse zu importiren, denn man erhält für fabelhafte Preise dann zwar ausgemästete prächtige Ausstellungs- aber keine Zuchtthiere.

(Schluss folgt.)

## Wiener Hochflugtaubensport.

Von **Heinr. Zaoralek.**

(Fortsetzung.)

Die Wiener Tümmeler rangiren: A. in die Classe der hochstirnigen Kurzschnäbel und B. in die Classe der flachstirnigen Langschnäbel, wobei jedoch zu bemerken ist, dass sich beide Gattungen von den deutschen Tümmelern wesentlich unterscheiden. Ich gebe gerne zu, dass z. B. die Berliner Altstammtauben und auch die Königsberger Kurzschnäbel im Kopf- und Schnabelbau dem Wiener Kurzschnabeltümmeler ebenbürtig sind, doch sind erstere von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus gezüchtet, sie sind im Körperbaue derber, in den Extremitäten bedeutend länger wie die Wiener Tauben.

Noch auffallender ist der Unterschied zwischen den Wiener Langschnäbeln und den im Deutschen Reiche gehaltenen Langschnäbeln, so dass z. B. die Wiener Gestorchten, verglichen mit den Berliner langen Blaubunten, in sämtlichen Körpertheilen um mindestens 35 Procent der Masszahlen schwächer gebaut sind, folglich wäre es im Interesse der allgemeinen Verständlichkeit angezeigt, wenn die Wiener Langschnäbel in Mittel- oder Halblangschnäbel umgetauft würden.

In die Classe A. gehören:

1. der geganselte Tümmeler in Schwarz, Gelb, Roth und Blau;
2. der einfarbige oder geschwingte Wiener Tümmeler in Weisse, Gelb, Roth und Schwarz;
3. der nur mehr in wenigen Exemplaren vorhandene Harlekin- (gris-pique) Tümmeler;
4. die roth- und die gelbgescheckten Tauben, von welchen letzteren jedoch die edelköpfigen, kurzschnäbeligen Exemplare bloss einige weisse Federn, sogenannte Rosen, an den Achseln haben, während die gross- und reinschildigen Gelb- oder Rothschecken, welche ein Kreuzungsproduct von Rosenschecken und in die Classe B. gewiesenen Gelb- oder Rothgestorchten sind, im Kopf- und Schnabelbaue minderwerthiger sind.

In die Classe B. gehören:

1. der dunkelgestorchte Tümmeler;
2. der schimmelige Tümmeler;
3. der blaugedachelte Tümmeler;
4. der sogenannte wilde Tümmeler;
5. der genagelte (gehämmerte) Tümmeler;
6. der stockblaue Tümmeler;
7. der Kibitztümmeler in Schwarz, Blau und Roth.

Letztere Färbung ist eine Errungenschaft der Neuzeit, das anerkannterwerthe Resultat langjährigen Züchterfleisses des um die Wiener Tümmelerzucht hochverdienten Präsidenten des Club der Taubenfreunde in Wien, des Herrn Fabrikanten Josef Oesterreicher in Alt-Erlach.

8. Der weissgestorchte Tümmeler;
9. der schwarzgescheckte Tümmeler;

10. der schwarzgestorchte Tümmeler;
11. der roth- oder gelbgestorchte Tümmeler;
12. der roth- oder gelbgedachelte Tümmeler.

Wie ich mir schon zu bemerken erlaubte, werden die Tauben der Classe A. mit ganz vereinzelten Ausnahmen nur als Ziertauben gehalten, trippeln den ganzen Tag am Dache herum, fliegen oft ab, erheben sich aber zuweilen bei Windstille in ganz respectable Höhen und erfreuen somit ihren Besitzer nicht nur durch ihre Anmuth in Formen und in Farben, sondern gackeln ihm auch ab und zu etwas in den Lüften vor.

Als wirkliche Hochflieger sind nur die Tauben der Abtheilung B. zu betrachten, von welchen die Dunkelgestorchten mit ihren Blutsverwandten, den mit den Nummern 2 bis 7 bezeichneten Tauben, obenan gestellt werden müssen.

Diese Tauben vollführen einen Aufstieg, welchen keine Tümmelertaube der Welt überbieten dürfte und zeigen noch in den höchsten Regionen, in welchen alle anderen Tauben ruhig fliegen, durch unaufhörliches Drehen und Schwenken, welche kolossaler Uebermuth ihnen innewohnt.

Diese Tauben besitzen nur einen, allerdings recht ärgerlichen Fehler, nämlich den, dass sie durch ganz geringfügige Ursachen vollständig ausser Rand und Band gebracht werden, dass sie z. B. das Herannahen einer fremden Taube, von einem Habicht erst gar nicht zu schreiben, derart verwirrt, dass der Schwarm im Nu in Trümmern geht und sich nie mehr in den hohen Regionen sammelt, da sie sich dann selbst nicht mehr erkennen.

Auch im Boden treiben sie tolle Streiche, eine einschlüpfende fremde Taube regt sie derart auf, dass sie Eier und Junge verlassen und 2—3 Tage lang, ohne ein Korn Futter zu nehmen, an den Wänden hängen.

Langsamer im Aufstiege sind die weissgestorchten Tauben, welche aber ihren Gönner dadurch reichlich entschädigen, dass sie sich nicht so leicht aus der Fassung bringen lassen und gerade in Zeiten der Gefahr im Gegensatz zu den dunklen Tümmelern einen Knäuel bilden, ja es ist oft zu sehen, dass sie, von einem Habicht bedrängt, nicht eine Taube vom Schwarme abgeben, diesen beherzt herankommen, das Opfer aus ihrer Mitte holen lassen und sich nach dem verderbenbringenden Stosse unverzüglich sammeln.

Sehr gute Flieger sind auch die gelb- oder rothgestorchten und auch die gelb- oder rothgedachelten Tauben, nur haben sie einen noch ruhigeren Flügelschlag wie die weissgestorchten und die Gewohnheit, allein zu fliegen, was nicht nach Jedermanns Geschmack ist.

Schliesslich muss ich noch der bereits erwähnten blaugesanselten, langschnäbeligen Tümmeler gedenken, welche jedoch nur besonders begabte Flugtaubenfreunde in die Höhe bringen. Ist ein solcher Schwarm soweit trainirt, so leistet er Grossartiges.

Der versirte Flugtaubenfreund hält sich stets eine Taubenvarietät, doch existiren in Wien viele gemischte Schwärme, was ich, so oft sich mir die Gelegenheit darbietet, energisch bekämpfe, da es doch einleuchtend ist, dass sich z. B. dunkelgestorchte Tauben in Gesellschaft roth- oder gelbgestorbter Tauben nothgedrungen dem ruhigeren Flugtempo der Letzteren anpassen, somit weniger leisten als sie leisten können und die roth- oder gelbgestorchten zu einem Fluge, welcher ihre Kräfte übersteigt, nicht bringen können.

(Schluss folgt.)

## Flugberichte.

**Brieftaubenweitflug Wien—Hamburg.** Ein Besuch des Schriftführers der Brieftaubensection des Ersten österr.-ungar. Gellügelzucht-Vereines in Wien, des Herrn Carl Breslmeyer, hatte veranlasst, dass die Tauben der Hamburger Brieftauben-Gesell-

Vervielfältigung vorbehalten.

„DIE SCHWALBE“, Mitth. des ornith. Ver. in Wien.



**Dreijähriger Emdener Ganter, englische Zucht**

der Herren Beivinkler & Koppély in Hatvan, nach der Natur aufgenommen von G. Vastagh.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [018](#)

Autor(en)/Author(s): Beivinkler Wilhelm

Artikel/Article: [Die Emdener Gans. 147-148](#)